

TEIL II

SCHWELLE 1

Jenseits Jeder Vorhersage

Es gibt eine seltsame Arroganz, die die Menschen begleitet.

Wir glauben, das Leben vorhersehen zu können.

Wir verbringen Jahre damit, Pläne zu schmieden.

Ziele auf fünf Jahre.

Strategien auf zehn Jahre.

Bilanzen.

Prognosen.

Kalender.

Karten.

Dann kommt die Wirklichkeit.

Und die Wirklichkeit hat unsere Programme nie gelesen.

Lange Zeit hatte ich geglaubt, dass Erfahrung Vorhersehbarkeit erzeuge.

Je mehr du lernst.

Je mehr du kennst.

Je mehr du reist.

Desto besser solltest du verstehen können,
was geschehen wird.

Es schien logisch.

Es schien vernünftig.

Es schien sogar wissenschaftlich.

Dann vergnügte sich das Leben damit, das
Gegenteil zu beweisen.

Die wichtigsten Wendungen kamen immer
ohne Termin.

Keine Reservierung.

Keine Vorankündigung.

Keine Warnung.

Sie kamen einfach.

Manchmal in Form einer Gelegenheit.

Manchmal in Form eines Verlusts.

Manchmal in Form einer Begegnung.

Manchmal in Form einer Krankheit.

Den Unterschied versteht man erst danach.

Wenn du mittendrin steckst, scheinen sie alle
dasselbe zu sein.

Eine Unterbrechung.

Eine plötzliche Veränderung.

Eine Abweichung.

Als ich den bis zu jenem Moment
zurückgelegten Weg betrachtete, begann ich
ein merkwürdiges Muster zu bemerken.

Jedes Mal, wenn ich überzeugt war, alles
verstanden zu haben, geschah etwas, das die
Frage veränderte.

Und wenn sich die Frage ändert, verliert auch
die Antwort ihren Wert.

Ich erinnere mich an eine besondere Zeit
meines Lebens.

Ich hatte Erfahrung.

Verantwortung.

Ergebnisse.

Kenntnisse.

Alles schien eine ziemlich klare Bahn
nahezulegen.

Ich war überzeugt, dass die Zukunft einer
bestimmten Richtung folgen würde.

Nicht weil ich anmaßend war.

Sondern weil die Daten es zu sagen schienen.

Dann tat das Leben, was es am besten kann.

Den Spieltisch wechseln.

Nicht die Regeln.

Den Tisch.

Das ist der Teil, den fast niemand erzählt.

Wenn der Tisch sich ändert, verschwindet die angesammelte Erfahrung nicht.

Aber sie wird unzureichend.

Man muss von Neuem lernen.

Von Neuem beobachten.

Von Neuem zuhören.

Es ist demütigend.

Und zugleich außergewöhnlich.

Weil es uns daran erinnert, dass wir viel länger Schüler sind, als wir glauben.

Mit den Jahren begann ich, die Unvorhersehbarkeit zu schätzen.

Nicht weil sie bequem wäre.

Das ist sie nie.

Sondern weil sie ehrlich war.

Die Unvorhersehbarkeit zwingt die Menschen, sich als das zu zeigen, was sie sind.

Wenn alles dem Plan folgt, kann jeder kompetent wirken.

Wenn der Plan verschwindet, tritt der Charakter hervor.

Die Menschen, die ich am meisten bewundere, sind nicht jene, die die Zukunft richtig vorhergesagt hatten.

Es sind jene, die Zukünfte durchqueren
konnten, die sie nicht vorhergesehen hatten.

Das ist eine andere Fähigkeit.

Viel seltener.

Viel menschlicher.

Wir leben in einer Welt, die belohnt, wer sicher
wirkt.

Wer mit Gewissheit spricht.

Wer Ergebnisse verspricht.

Wer Vorhersagen anbietet.

Ich habe mit der Zeit begonnen, jenen
Menschen mehr zu vertrauen, die mit der
Ungewissheit zu leben verstehen.

Weil die Ungewissheit kein Fehler des Systems
ist.

Sie ist das System.

Das Universum hat mit niemandem je einen
Vertrag über Vorhersehbarkeit unterschrieben.

Und doch sind wir weiter überrascht.

Wir protestieren weiter.

Wir betrachten das Unvorhergesehene weiter
als eine Ausnahme.

Vielleicht sollten wir das Gegenteil tun.

Es als die Norm betrachten.

Wenn du diesen Gedanken endlich annimmst,
ändert sich etwas.

Du hörst auf, die absolute Kontrolle zu
verfolgen.

Du hörst auf, Garantien zu verlangen.

Du hörst auf, zu leben, als wäre die Zukunft
ein Privateigentum.

Und du beginnst, wie ein Entdecker zu leben.

Mit Aufmerksamkeit.

Mit Respekt.

Mit Neugier.

Ich erinnere mich an einen Satz, den das
Leben mich ohne Worte gelehrt hat:

Die besten und die schlimmsten Dinge
schicken nie ein Empfehlungsschreiben.

Sie kommen.

Sie treten ein.

Sie verändern die Landschaft.

Dann gehen sie und hinterlassen Folgen.

Es liegt an uns zu entscheiden, was wir damit
machen.

Im Rückblick bemerke ich, dass viele der
Erfahrungen, die ich für grundlegend halte,
eine vorherige rationale Prüfung nie
bestanden hätten.

Sie waren zu riskant.

Zu unwahrscheinlich.

Zu kompliziert.

Zu verschieden von dem, was ich mir
vorgestellt hatte.

Und doch sind es gerade jene, die den
Menschen geformt haben, der ich geworden
bin.

Deshalb halte ich die Vorhersehbarkeit heute
nicht mehr für eine Tugend.

Ich halte sie für eine Bequemlichkeit.

Die wahre Tugend ist eine andere.

Offen bleiben.

Aufmerksam bleiben.

Lernfähig bleiben.

Auch wenn das Leben den Tisch wechselt.

Auch wenn das Schicksal die Frage verändert.

Auch wenn die Zukunft ohne anzuklopfen ins
Zimmer tritt.

Denn es gibt eine Wahrheit, die ich gelernt
habe, indem ich Kontinente, Krisen,
Beziehungen, Erfolge und Niederlagen
durchquert habe.

Die wichtigsten Dinge meines Lebens sind
immer jenseits jeder Vorhersage geschehen.

Und genau dort begann der beste Teil der Geschichte.